

Basler Chef-Forensiker über Täter, ihre Chats und ihre Motive

K.-o.-Tropfen in Basel Baslerinnen erzählen von K.-o.-Tropfen in verschiedenen Basler Clubs. Was weiss man über die Täter? Henning Hachtel klärt auf.



Im Basler Lokal «Hirscheck» gab es am Silvesterabend mehrere Opfer von K.-o.-Tropfen. Foto: Pino Covino

Nina Jecker

Nach den K.-o.-Tropfen-Vorfällen im Basler Lokal Hirscheck an Silvester haben mehrere junge Frauen dieser Redaktion angegeben, von verschiedenen Basler Clubs von ähnlichen Taten zu wissen oder bereits selbst Opfer von Betäubungsmitteln in Drinks geworden zu sein.

Vom Schutzdeckel auf dem Cocktailglas bis hin zur Aufforderung, aufeinander zu achten, gibt es diverse Verhaltenstipps für potenzielle Opfer. Aber was ist eigentlich mit den Tätern? Geht es ihnen um Lust oder ist es eine reine Machtdemonstration? Welche Rolle spielen Chats mit teilweise Zehntausenden Mitgliedern, in denen sich junge Männer zu Taten animieren, konkrete Tipps geben und auch Videos ihrer Übergriffe teilen?

Und wieso gibt es so gut wie keine Täterinnen? Henning Hachtel ist seit Sommer 2024 Leiter der Forensik an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel-Stadt. Im Interview geht er diesen Fragen auf den Grund.

Herr Hachtel, im Basler Lokal Hirscheck sind an Silvester mehreren Personen K.-o.-Tropfen verabreicht worden. Dies nur kurz nach dem Urteil gegen den Franzosen Dominique Pelicot, der seine Frau regelmässig betäubt und sie Männern für Vergewaltigungen angeboten hat. Sind all diese Männer psychisch gestört?

Wer vergewaltigt oder schändet, ist nicht automatisch psychisch krank. Es gibt zwar sexuelle Präferenzstörungen wie die Pädophilie, die wir anhand bestimmter Marker nachweisen können. Das Überschreiten von Grenzen anderer Menschen zum eigenen Lustgewinn gehört aber grundsätzlich noch zu den normalen Ausprägungen menschlichen Handelns – auch wenn nur wenige so weit gehen.

Im Restaurant Hirscheck kam es offenbar nicht zu sexuellen Übergriffen. Welches Motiv steckt denn da dahinter? Da kommen für mich verschiedene Motive infrage. Vielleicht hat jemand einen Testlauf gemacht, um Erfahrungen zu sammeln für einen späteren Einsatz von K.-o.-Tropfen. Oder die Täterschaft sieht es als bösen Streich an. Vielleicht wollte man auch gezielt dem Lokal schaden. Es kann auch sein, dass eigentlich geplant war, ein Opfer sexuell zu missbrauchen, es dann aber keine Gelegenheit dazu gab. Um Motive eingrenzen zu können, müsste ich mehr Hintergründe kennen.

Was sind das überhaupt für Menschen, die es erregend finden, eine betäubte Person zu schänden? Eines vorab: Es sind mehr, als die meisten denken – vor allem, wenn es nur um die Fantasie geht. Über die, die es dann auch wirklich in die Tat umsetzen, weiss man in Fachkreisen aber noch sehr we-

nig, da es nur in wenigen Fällen zu einem Gerichtsverfahren kommt. Das ist auch der Grund, weshalb nur wenige Täter bei uns in der Forensik landen.

Aber es gibt Fälle bei Ihnen? Ich weiss von Fällen, aber über die darf ich in der Öffentlichkeit nicht sprechen. Was wir aus bisherigen Erkenntnissen wissen: Es gibt nicht einfach einzig den dominanten narzisstischen und dissozialen Tätertyp, der durch die Tat seine Machtfantasien auslebt. Das kann auch ein gehemmter und schüchterer Mann sein, der denkt, auf normalem Weg nie Sex mit einer Frau haben zu können. So zum Beispiel die Incel-Bewegung: Ihr gehören junge Männer an, die unfreiwillig zölibatär leben und der Meinung sind, ein Recht auf Sex zu haben – und sich das zu nehmen. Ob jemand schliesslich zum Täter wird, hängt von vielen Faktoren ab.

Zum Beispiel? Es gibt situative Auslöser, etwa eine Belastungssituation im privaten oder beruflichen Umfeld. Dazu kommen begünstigende Umstände wie ein Substanzkonsum, der Hemmschwellen abbauen kann. Einige Menschen haben auch sogenannte deliktbegünstigende Ansichten. Sie sind etwa der Meinung, dass die Regeln der Gesellschaft für sie nicht gelten.

Sind solche Ansichten erlernt oder Teil einer psychischen Störung?

Dem kann eine dissoziale Störung zugrunde liegen, muss aber nicht. Eine Quelle für solche Ansichten können auch Online-Chats sein, in denen sich Gleichgesinnte austauschen. Dort wird in Bezug auf K.-o.-Tropfen ganz offen über die Beschaffung und Dosierung von geeigneten Betäubungsmitteln gesprochen und über geplante oder bereits umgesetzte Taten. Wer sich in solchen Foren bewegt, kann rasch das Gefühl bekommen, dass es okay ist, was er tun möchte. Wir kennen diesen Effekt bereits aus Pädophilen-Foren. Da überschreiten dann Menschen die Handlungsschwelle, die ohne die Normalisierung solcher Taten in den Chats keine Kinder missbraucht hätten.

Wir sprechen immer von Tätern, nicht Täterinnen. Ist sexuelle Gewalt Männersache?



«Vielleicht wollte man auch gezielt dem Lokal schaden.»

Henning Hachtel
Chef der Forensik der Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel.

Es gibt auch Täterinnen, aber der Anteil ist sehr, sehr klein.

Weshalb wollen gewisse Männer Frauen betäuben, schänden, nötigen oder vergewaltigen – aber fast nie umgekehrt?

Das ist eine Riesfrage – und schwierig, allgemein zu beantworten. Denn es gibt nicht «den» Mann, der solche Taten begeht. Es gibt eine biologische Komponente, die Auswirkungen haben kann. Das können Anlagen in der Genetik sein. Dazu kommt der Einfluss des Sexualhormons Testosteron, das bei Männern, besonders in jungen Jahren, in höherer Konzentration vorhanden ist. Auch die Sozialisationsfaktoren haben einen Einfluss: Wie wachse ich auf? Wie ist das Rollenbild? Grob gesagt ist es schon so: Bei Männern, die Frauen als unterlegen betrachten, ist das Risiko höher, dass sie die Grenzen von Frauen nicht beachten.

Geht es denn überhaupt um sexuelle Lust, oder steht Macht im Vordergrund?

Das kann ich so nicht pauschal beantworten. Ein Fall, von dem ich Kenntnis habe, hat mir jedoch gezeigt, dass eine solche Tat begangen werden kann, auch wenn der Mann in einer «normalen» Beziehung lebt, also Sex mit seiner Partnerin haben kann. Der Mann in diesem Fall zog trotz Beziehung am Wochenende los, um in Gaststätten und Bars Frauen zu betäuben und dann zu missbrauchen.

Toter Mann im Plastiksack

Mulhouse Nach dem Fund eines Toten in einem Plastiksack in Mulhouse sind dessen Frau und Kinder in Untersuchungshaft. Gegen sie wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, wie die Staatsanwaltschaft mehreren französischen Medien zufolge mitteilte.

Die Leiche des Mannes war an Heiligabend gefunden worden. Sie befand sich den Angaben nach in einer Garage in einem Plastiksack, versteckt unter einem mit Erde gefüllten Schrank. Entdeckt wurde der Tote vom Inhaber der Garage, weil dieser einen merkwürdigen Geruch bemerkt hatte. Der Tote war zu dem Zeitpunkt bereits seit über vier Jahren verschwunden. Weil niemand sein Verschwinden gemeldet hatte, verdächtigten die Ermittler schnell dessen Frau und Kinder. (DPA/bor)

Selbstunfall: Auto überschlägt sich

Dornach/Pratteln Schrecksekunden am Samstagabend in Dornach. Kurz vor 21.40 Uhr war ein 39-jähriger Automobilist auf der Gempenstrasse in Richtung Gempen unterwegs. Nachdem er ein vor ihm fahrendes Auto überholt hatte, verlor er im Bereich einer starken Rechtskurve die Kontrolle über das Auto und prallte auf der linken Strassenseite in einen Baum.

Dabei überschlug sich das Auto, welches schliesslich auf dem Dach liegend zum Stillstand kam. Sowohl der Fahrzeuglenker wie auch seine Mitfahrerin konnten das stark beschädigte Auto eigenständig und unverletzt verlassen. Gemäss ersten Erkenntnissen dürfte der Fahrzeuglenker das Auto in alkoholisiertem Zustand gelenkt haben.

Ebenfalls zu einem Selbstunfall kam es gestern Morgen auf der Autobahn A2 bei Pratteln, Fahrtrichtung Basel. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Polizei Basel-Landschaft fuhr ein 19-jähriger Fahrzeuglenker auf der Autobahn A2 von Rheinfelden kommend in Richtung Basel. Kurz vor der Ausfahrt Augst wechselte er aus noch nicht geklärten Gründen auf den zweiten Überholstreifen und kollidierte seitlich mit der Betonleitplanke. Durch den Aufprall kippte das Fahrzeug nach rechts und kam auf dem Dach liegend zum Stillstand. Der Lenker wurde zur Kontrolle durch den Rettungsdienst in ein Spital gebracht. (red)

Basler Zeitung

Gründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)
Herausgeberin. Tamedia Basler Zeitung AG
Leserschaft. 82'000 (MACH-Basic 2024-2)
Digital: 117'400 (Mediapulse Online Content Traffic Data, 02/23)
Vorbereitete Auflage: 29'880 Exemplare (WEMF 2024)
Davon verkaufte Auflage ohne Replica: 27'229
Abonnementspreise.
shop.bazonline.ch
Verleger. Pietro Supino
Chefredaktion Tages-Anzeiger. Raphaela Birrer (rbi),
Chefredaktorin. Matthias Chapman, stv. Chefredaktor.
Ueli Kägi (uka), Andreas Kunz (aku).
Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250,
4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, redaktion@baz.ch,
vornname.name@baz.ch
Chefredaktor. Marcel Rohr (mr)
Chefredaktion. Nina Jecker, Stv. (ni), Markus Wüest
(mw), Laila Abdel'Al, Assistentin.
Inserateaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30, E-Mail:
inserate@baz.ch
Druck. DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7,
3006 Bern
Ombudsmann Ignaz Staub, Postfach 116, 6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Ausführliches Impressum online oder
in der BaZ-Freitag-Ausgabe